

La Linea

Auf einem der großen Bildschirme am Bahnsteig ist er mir zuerst aufgefallen, längst hat er Kultstatus erreicht: Lui heißt er, auf Italienisch einfach Er, und die Zeichentrickserie trägt den Namen La Linea. Erfunden wurde sie von dem italienischen Cartoonisten Osvaldo Cavandoli. Lui erlebt die absurdesten Abenteuer; keines länger als vier Minuten. Das Besondere: die Zeichnungen bestehen in der Regel nur aus einer einzigen Linie. Allein das ist schon skurril genug; aber eine weitere Absurdität macht Lui noch interessanter: Immer wenn ihm etwas nicht passt oder ihm etwas Unangenehmes zustößt, wendet er sich schimpfend und krakeelend an den Zeichner. Die Hand des Zeichners erscheint dann im Bild und zeichnet für Lui das, was dieser sich gerade wünscht: ein Auto zum Beispiel, eine Angel, ein Fahrrad, was eben so anliegt. Manchmal zeichnet die Hand auch Dinge, die Lui in Schwierigkeiten bringen; für das Fahrrad zum Beispiel einen spitzen Dorn, der den Reifen zum Platzen bringt. Aber die hilfreiche Hand des Zeichners bringt schnell alles wieder in Ordnung. Für Lui ist sein Zeichner so eine Art Gott, den er bestürmt, wenn er irgendwelche Bedürfnisse hat; und die Hand seines Zeichnergottes reagiert meistens prompt. Die Ähnlichkeit mit einer bestimmten Vorstellung von Gott, die sich viele Menschen machen, liegt auf der Hand. Ist er nicht der Meisterzeichner, der oben in den Wolken das Schicksal seiner Menschen vorzeichnet und beobachtet? Greift er nicht bisweilen zum himmlischen Radiergummi, wenn Not am Mann ist oder die Völker aufeinanderschlagen? Viele Zeitgenossen können an einen solchen Gott nicht glauben, und das aus gutem Grund. Sie irren sich aber, wenn sie meinen: Christen würden grundsätzlich auf eine solch primitive Gottesvorstellung hereinfallen und immer wieder tapfer diesen Gott bitten, er möge doch ihre Belange in Ordnung bringen. Wenn ihre ungläubigen Nachbarn sehen, Gott tut das nicht, dann fügen sie dem Schmerz des Betroffenen noch den Spott hinzu: „Wo ist denn nun dein Gott?“ Dabei übersehen sie, dass gerade für einen Christen Gott kein Zeichner einer La-Linea-Figur ist. Der Mensch ist ja auch keine La-Linea-Zeichnung, ohnmächtig den Launen seines Zeichners ausgeliefert, sondern ein freies Wesen, das ja und nein sagen kann, Entscheidungen treffen und sie durchführen kann. So ist der Mensch gedacht und geplant. Zu dieser Art Menschsein passt kein Gott, der alles in der Hand hat und gleichzeitig auf menschliche Bedürfnisse prompt reagiert. Die Freiheit des Menschen ist das Gegenstück zur Freiheit Gottes. In seiner Freiheit wendet sich Gott liebevoll dem freien Menschen zu, wirbt um seine Liebe und sein Vertrauen. Doch steht er nicht bereit wie ein Automat. Eines aber steht fest: Wenn der La-Linea-Zeichner seinen Lui am Ende der Episoden regelmäßig ins Bodenlose fallen lässt, dann tut Gott das genaue Gegenteil. Er hält uns, wenn wir fallen, und lässt uns nicht los.